

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Des Herrn Friedrichs von Hagedorn Poetische Werke

Hagedorn, Friedrich von

Hamburg, 1757

Die Einbildung und das Glück.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2047

Die Einbildung und das Glück.

Die Einbildung ist in das Glück verliebt,
 Das sie so oft gesucht, das ihr so oft entgangen:
 Des Glückes Sprödigkeit, die ihren Fürwitz übt,
 Reizt ihre Hoffnung stets, und täuscht stets ihr Verlangen.

Als sie noch jung und unerfahren war,
 Ging sie ihm seufzend nach bis in das Reich der Liebe.
 Doch hier entfernten es bald schlüpfrige Gefahr,
 Bald leichter Wankelmuth, bald eifersüchtige Triebe.

Die Arme wächst, die Leidenschaft nimmt zu:
 Sie wagt sich an den Hof, zu den geschmückten Höhen,
 Wo Pracht und Ehrgeiz rauscht. Dort fehlen Treu und Ruh,
 Und Titel lassen sich, an statt des Glückes, sehen.

Sie eilt darauf ins Land der Leppigkeit,
 Dort mit dem Glücke sich durch Reichthum zu verbinden;
 Dort war auch Ueberfluß, Gepränge, Schwelgen, Weib,
 Der bürgerliche Stolz, doch nicht das Glück, zu finden.

Sie rennt zurück, und kömmt auf eine Bahn,
 Die ihren müden Fuß in niedre Gründe führet.
 Die stille Gegend ist der Schönen unterthan,
 Die sich mit keinem Schmuck, als Zucht und Demuth, zieret.

Die

Die Gottesfurcht hat dort ihr Heiligthum,
Der Weisheit holbes Kind, die Lust der Ewigkeiten,
Der milde Himmel kennt und schützet ihren Ruhm,
Und Wahrheit, Lieb und Recht weicht nie von ihrer Seiten.

Die Einbildung fragt nach dem Glück allhier;
Die fromme Schöne spricht: ich will dir Rath erteilen.
Erwart' es; such es nicht; geselle dich zu mir:
So wird dir schon das Glück von selbst entgegen eilen.

Ihr wird gefolgt; nichts konnte besser seyn.
Bald sieht man einen Glanz das Heiligthum verklären.
Es stellet sich das Glück mit offenen Armen ein,
Umfaßt die Hoffende, und sättigt ihr Begehren.